



Diese fünfte Sonderausgabe im Monat Januar 2013 entstand aus den ersten Produkten der Schüler nach der Arbeit mit der Zeitung in den beiden Ländern.

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:

Deutsches Team: Laura Henke, Monika Ganzer, Philipp Bräuning, Saskia Heinemann, Tamara Prieß und Frau Tanczos-Lückge, Herr Lückge

Ungarisches Team: Bánfai Viktória, Fenyvesi Róbert, Keszerice Tünde, Kéki Anna, Kovács Renáta, Németh Klaudia, Pesti Gréta, Szekeres Dalma, Szekszárdi Alexandra, Tóth Kitti, Tóth Johanna, Varga Patrik, Váradi Vivien, Veszelyszki Ákos und Gerencsér Teodóra, Tóth Éva

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Achtung Besserwisser!.....	3
Ich und meine Zeitung.....	4
Mein Date mit der Zeitung.....	5
Der Kampf um das Up-Date	7
Gar nicht mal so uncool	8
Besuch in der Redaktion	9
Látogatás a szerkesztőségben.....	10
Látogatás a Dunántúli Naplónál.....	11
Besuch bei der Dunántúli Napló	11
Az utolsó évem a középiskolában	12
My last year in high school	13
Palette.....	14
Statt Vorsätze für 2013 – oder was man einmal im Leben unbedingt machen muss.....	18
Wieso? Warum?	20
Ich liebe es,	21
Ein neuer blutiger Tarantino!	23
Der Himmel über Pécs	25

Achtung Besserwisser!

Was jetzt nicht heißen soll, dass ich sonst immer alles weiß, doch im Moment bin ich top informiert, ein Stück weitergebildet und kann bei allem, was in der Welt grad so passiert, mitreden. Überrascht? Ich auch! Woher es kommt? Aus der Zeitung natürlich, woher denn sonst!. Doch „natürlich“ ist das im Zeitalter von Internet, neumodischen Tablets inklusive vielerlei Apps nicht gerade.



Doch für meine Lehrer schon!



Sie haben meinen schulgestressten Mitschülern und mir den Auftrag erteilt, die für uns kostenlose, drei Wochen kommende Zeitung jeden Tag auseinander zu nehmen, zu lesen und einzelne Texte aus verschiedenen Rubriken auszuschneiden und zu bearbeiten. Ein herzliches Dankeschön für die kostenlose Lieferung der Informationsflut!

Was ganz harmlos klingt, entwickelte sich an manchen Tagen zu den schwersten Zeitungskämpfen meines Lebens und hinterließ schwarze Finger.

Denn wenn man sich mal etwas länger mit aktuellen Themen befasst, stellt man fest, wie wenig man -ohne die Zeitung zu lesen- doch mitbekommt.

Klatsch und Tratsch, z.B. dass mal wieder eine ohne Schlüpf erwischt worden ist, meine ich nicht.

Die wichtigen Themen, die einen zum Teil selbst bleiben komplett auf dem Seitenstreifen liegen.

Denn auch wir dürfen nun z.B. wählen und sollten uns über die einzelnen Partekriege informieren, bzw. wissen, unsere Steuergelder fließen wenn wir ins Berufsleben muss auch wissen, dass die GEZ Gebühren nicht mehr nach Smartphones, sondern je Wohnung berechnet werden.

Ebenso freuen wir uns alle darüber, kommendes Jahr die 10 Euro Praxisgebühr zu sparen, um diese dann -zugegeben- lieber bei Mc Donald oder ins Kino zu investieren. Übrigens: ein neu ausgestellter Führerschein ist erstmal auf 15 Jahre befristet, wir werden ja nicht jünger, danach gibt's einen Neuen.

Und wehe, du klebst auf einen Brief eine 55Cent-Marke! Ab 01.01.13 sind es 58Cent!

Doch worüber ich mich nun wirklich freue, ist, dass ich jetzt wieder freiwillig Zeitung lesen kann, wenn ich es denn überhaupt möchte, ungestresst und ohne das mein Zimmerboden danach aussieht, als hätte ein Rasenmäher meine Zeitung überfahren.

Nun besteht meine letzte Tat darin, den über drei Wochen angestiegenen Zeitungsberg in Richtung Müll zu bringen.

Ansonsten probiere ich es doch vielleicht mit einer früheren Methode und schneide das Papier in handliche Stücke für das WC. Da freut sich die Umwelt, denn dieses Thema steht ja auch immer in der Zeitung.

Tamara Prieß



Prominente damit jetzt

betreffen,

somit wohin

starten, und man der Anzahl deiner



Ich und meine Zeitung

Mal wieder voller Spannung kann ich es kaum erwarten, endlich zu wissen, wie denn heute die Titelseite der langersehnten Leonberger Kreiszeitung aussieht. Voller

Erwartungen und riesengroßer Euphorie reiße ich mir

Morgen um Morgen als allererster meine

Zeitung an mich. Ich und

meine Zeitung –

unzertrennlich! Der

Tag vergeht

anderes als

den

und ich verschwende keinen Gedanken an etwas

hochinformativen und höchstinteressanten Inhalt meiner

Zeitung. Der Unterricht, der nebensächlich im Vergleich zu meiner Zeitungsartikelsammlung

ist, wird ja sowieso völlig überbewertet. Kaum habe ich nach unzähligen Stunden dieses

überflüssigen Geredes meiner Lehrer die Schule verlassen

und mein eigenes Reich betreten, mache ich mich

sofort daran, die Informationen meiner

Zeitung förmlich in mich

hinein zu saugen. Ich

suche mir

natürlich die längsten und am eindrucksvollsten

wirkenden Artikel heraus, um sie meiner Sammlung

werden zu lassen. Es schmerzt fast mit dieser unheilvollen

unvergleichliche Stück literarischer Kunst zu zerschneiden.

diese Sammlung von Bruchstücken eines journalistischen Meisterwerks übrig. Ich weiß es

jetzt schon: Diese Leere in mir, die ohne meine Zeitungen entstanden ist, wird wohl immer

bestehen bleiben.

Philipp Bräuning



Mein Date mit der Zeitung



In der Zeit vom 05. bis zum 23. November 2012 erhielten wir Seminarkursteilnehmer täglich die *Leonberger Kreiszeitung*.

Als wir letzte Woche die Aufgabe bekamen, eine Glosse darüber zu schreiben „was man in den drei Wochen so mit der Zeitung angestellt hat, oder die Zeitung mit [uns]“ musste ich über letzteres erst einmal schmunzeln. Der erste Gedanke, der mir dabei durch den Kopf schoss, war eine wild gewordene Zeitung, die sich auf mich stürzt, wie ein Affe auf eine Banane. Aber nein! Ich wurde nicht von einer Zeitung angegriffen. Zugegebenermaßen sind die Zeitung und ich uns im positiven Sinn sogar näher gekommen.



Eigentlich habe ich Das allerhöchste der Blick in das Wochenblatt.

Vorfreude auf dieses groß. Ich wollte, üblichen Nachrichten



über mein Umfeld und aktuelle Themen wissen. Also: Danke liebe LKZ, dass ihr uns jeden Morgen so pünktlich die Zeitung vor die Schule gelegt habt. (Wenn wir anfangs auch ein Problem damit hatten sie zu finden).

In diesen drei Wochen der Projektphase schnitt ich gefühlte 100 Artikel aus und sortierte sie in meinen immer dicker werdenden Ordner ein. Zum Ausschneiden breitete ich mich immer- meistens mit einer Tasse Kaffee in der Hand- in meinem Zimmer aus. Das Fazit: Die vielen Schnipsel und Papierknäule, die während der Arbeit entstanden, landeten wegen meiner miserablen Wurfkünste großzügig um meinen Papierkorb verteilt.



Dennoch muss ich zugeben, dass sich die Arbeit gelohnt hat. Ich war in den verschiedensten Bereichen immer auf dem neuesten Stand. Angefangen bei Politik und Wirtschaft, über Klatsch und Tratsch, bis hin zu Medien oder Sport wusste ich Bescheid.

Auch unter uns entstand eine tolle Beziehung. Wir brachten uns die Zeitungen täglich gegenseitig in die jeweiligen Klassenzimmer und diskutierten teilweise lautstark, sogar mit anderen Klassenkameraden, über zuletzt gelesenes.



Seminarkurslern Beziehung. Wir Zeitungen täglich jeweiligen diskutierten teilweise anderen über zuletzt gelesenes.

Jetzt, wo der Schnipselhaufen vor meinem Papierkorb verschwunden ist und ich nichts Neues mehr zum Ausschneiden habe, merke ich wie sehr mir das Projekt gefallen hat. Ich kann es einfach nicht lassen, morgens, wenn ich durch Leonberg zur Schule laufe und am Aushangkasten der *LKZ* vorbeikomme, zu denken: „Welche Artikel hätten mich wohl heute interessiert“.

„Bitte liebe Zeitung, komm doch demnächst mal wieder auf eine Tasse Kaffee vorbei!“

Laura Henke



Der Kampf um das Up-Date ...

Es fängt mit dem Zeitungsformat an: Gemütlich auf dem Sofa besteht keine Chance. Ständig hat man ein großes „Herumgewurschtel“. Warum nur hat die deutsche Zeitung ein solch unbequemes Format?!



Gebeugt über einem großen Tisch ziehe ich das Monstrum so vor mein Blickfeld, dass man den kleinen schwarzen Zeilen einen Sinn abgewinnen kann. Im Wirtschaftsteil bin ich noch immer recht verloren. Doch die große Politik scheint interessant, aber – bei genauer Betrachtung – recht unverständlich. Liegt's an mir oder am Objekt? Soll ich mich nun wirklich an den Großartikel machen? Der vierspaltige, dicht bedruckte Text wirkt schon etwas entmutigend. Ich habe mich dazu entschlossen, in den sauren Apfel zu beißen und den Artikel durchzuackern. Ist das hier die deutsche Zeitung oder eine Chinesische? Nächster Tag, gleiches Thema, hoppla ich verstehe ja was. Doch kein chinesisches, Glück gehabt.

Im Regionalteil wird's Wirtschaftsansiedlung in jetzt alle reich und hört das finanzierbare Hallenbad Artikel nun leider nicht.



übersichtlicher – aha, neue Ditzingen. Werden wir Gejammere um das nicht auf? Darauf antwortet der

Aus aller Welt. Klingt gut. Bedeutet das Reisen auf Papier? Nein, Merkel in Russland – autsch, unangenehme Wahrheiten verkündend. „Ein hart erkämpfter Mietvertrag“ - tolles Gebäude, das weiße Haus. Ja, der Obama hat sein Charisma bei der Wiederwahl erfolgreich walten lassen. „Erotische Emails“ – „CIA-Chef stolpert“ Was? Wie kommt so ein Erfolgsmensch zu solchen Anwandlungen? Aufsässiger Franzose - Bürgermeister seines Zeichens – ertrotzt Millionen. Ja wie, von wem und warum? Leute gibt's - faszinierend!

Ach ja und der Artikel über die Schulreform in Baden-Württemberg, den sollte ich auch schnell lesen. Diskussionsgrundlage!



Nach einer halben Stunde schmökern ist das Fazit nicht nur ein Plus an Durchblick. Nein, auch Unterhaltung, Neugierde auf Mehr – immerhin ist Wissen Macht und macht mitschwätzen möglich!

Saskia Heinemann

Gar nicht mal so uncool ...

Ja. Jetzt sitze ich hier. Ungelogen, es liegen circa 50 Zeitungsartikel um mich herum. Und ein leeres Blatt, das ich füllen soll. Mit meiner Meinung zu unserem dreiwöchigem Zeitungsprojekt.



Schön und gut, aber wie beginnt man so einen Text? Am besten von Anfang an:

Es ist der 05. November 2012 und wir bekommen das erste Mal unsere Leonberger Kreiszeitung. Allgemeine Freude breitet sich aus. Okay, erwischt: Nur bei einem Klassenkameraden, der nicht mal bei uns im Seminarkurs ist. Dennoch freut er sich über die Zeitung. Seiner Meinung nach sind Zeitungen gut. Sie sind auf jeden Fall zuverlässiger als das Internet. Es wäre gut für die Allgemeinbildung gelegentlich mal eine Zeitung in die Hand gedrückt zu bekommen.



Nach drei Wochen verstehe ich ihn: Ich hatte das Gefühl besser informiert zu sein. Na klar, man schnappt manchmal etwas auf zum Beispiel aus dem Radio, aber beschäftigen tut man sich danach nicht damit. Beim Lesen ist das anders. Man sieht die Überschrift, denkt

sich: „Könnte interessant sein.“, und liest dann den ganzen Text. Politischen Themen wie die Präsidentenwahl der USA, den Parteitag der Grünen oder den Raketenangriffen der Hamas, ich wusste Bescheid. Ich wusste nicht, dass man so viel Infos in 30 Seiten bekommt. Kulturzeugs wie das Cro- Konzert (auf dem ich auch war), die Totenfeier der Mexikaner oder die Twilight Premiere. Alle Sachen, die mich interessieren oder faszinieren.

Die Zeitung hat auch unsere Klasse verändert, finde ich. Morgens, wenn ich in das Klassenzimmer rein kam, mich setzen wollte, fragte man mich: „*Moni, hast du DAS gestern in der Zeitung gelesen/ gesehen?*“, oder „*Da ist ein Zeitungsartikel über... . Schon voll cool, krass, interessant,...!*“. Bei uns hatten sechs Personen eine Zeitung, das heißt sechs Zeitungen haben bewirkt, dass sich circa 15 Leute täglich mit unterschiedlichen Themen befasst haben und diskutiert haben. Hat schon etwas, nicht?



Und jetzt ist schon der 23. November 2012, der letzte Tag an dem wir Zeitungen zugeschickt bekommen. Meine Gedanken? Ich bin erleichtert aber zugleich auch traurig. Jetzt wurde ich drei Wochen zum Lesen „gezwungen“ und in diesen drei Wochen hat sich das „gezwungen“ zu einem „animiert“ geändert. Eine Zeitung in der Hand zu haben, sie zu lesen und zu verstehen ist hundertprozentig effektiver als nur etwas im Internet *kurz* zu lesen oder *kurz* mal was im Fernseher zu sehen.

Erleichtert, auf jeden Fall deswegen, weil mich nicht immer etwas in der Zeitung anspricht oder interessiert. Aber ich werde mir jetzt mal öfters Zeit nehmen um eine Zeitung zu lesen. Hoffe ich. Sonst liegt sie ja nur bei uns Zuhause rum.

Und ganz ehrlich, irgendwie ist die Zeitung schon cool. Ja, Allgemeinbildung ist cool! Sehr cool!

Monika Ganzer

Besuch in der Redaktion

Am 27. November 2012 besuchten die Teilnehmer des „Séta“ Programms und des „Frontpage“ Projektes die Redaktion der Lokalzeitung Dunántúli Napló. Während des Besuchs erfuhren sie vieles über die Redaktionsarbeiten und konnten über die Zukunft der Zeitung und im Allgemeinen der schriftlichen Medien nachfragen.



Wir bekamen die Möglichkeit in dem Gebäude von Dunántúli Napló die Redaktionsarbeiten uns näher anzusehen und durch die Präsentation von Zoltán Fülöp einen Einblick zu bekommen.

Wir erfuhren, wie die Zeitung zusammengestellt wird, wie viel Arbeit dahintersteckt. Weil die Media sich so sehr entwickelt hat, befinden sie sich in einer ziemlich schwierigen Situation: die Online Nachrichten - Portale verdrängen die gedruckte Form der Medien aus dem alltäglichen Leben. Es ist sehr beeindruckend, dass die Zeitung nur von 6 Leuten geschrieben wird, obwohl diese Arbeit vor 10 Jahren noch von 20 Mitarbeitern ausgeübt wurde.

Die Zeitungsmacher haben hier eigentlich keinen festen Arbeitstag, sie können ihre Artikel



bis 20 Uhr egal wann zusammenstellen, aber als Nachteil erscheint, dass die Neuigkeiten und Aktualitäten einen sehr einschränken können. Die Mitarbeiter haben keine Feiertage, sie sind immer einen Tag vor den Geschehnissen so zu sagen.

Jeder Tag beginnt mit einer Besprechung, um klar zu stellen wer was macht und was in der Ausgabe am

nächsten Tag stehen soll. Hier wird die Größe der Fläche festgelegt, wer wie viel Charakter schreiben soll und eben darf. Erst am späten Nachmittag entsteht die Zeitung selbst, dann kontrolliert der Chefredakteur die Artikel.

Die Atmosphäre ist sehr angenehm, es gibt keine geschlossenen Büros, alle arbeiten in einem großen Raum ohne Barrikaden, so können immer alle ihre Meinungen zu den verschiedenen Themen sagen. Und so sieht eben auch der Chefredakteur, wer zu erreichen ist.

Wegen der großen technischen Umwandlung hat die Pécs Druckerei ihre Türen geschlossen, denn es lohnt sich wirtschaftlich viel mehr die Zeitungen in Kaposvár, 100 km von Pécs drucken zu lassen. Die Abgabetermine sind deswegen sehr streng.



Látogatás a szerkesztőségben

Iskolánk látogatási lehetőséget kapott a Dunántúli Napló szerkesztőségénél. Fülöp Zoltán tartott egy előadást, akinek segítségével beleláthattunk kicsit a szerkesztői életébe. Az előadásban nagyon sok érdekes dolgot hallhattunk és láthattunk. Többek között megtudtuk például, hogy hogyan áll össze egy ilyen újság, és mennyi munka van ez mögött. Nagyon



nehéz helyzetben vannak a média fejlettsége miatt, hiszen az online hírportálok kezdik kiszorítani a nyomtatott médiát a hétköznapiakból. Döbbenetes, hogy az egész újságot mindössze 6 ember írja, pedig 10 évvel ezelőtt több mint 20 ember végezte el ezt a feladatot. Tulajdonképpen nincs kötött munkaidejük, ha este 8ig le tudják adni a cikket, akkor annak mindegy mikor állnak neki, de ennek

a munkaidőnek az a hátránya, hogy és ha jön egy friss hír, vissza kell menni a munkahelyre és leírni azt. Nincsenek ünnepeik, hiszen nekik mindig egy nappal előrébb kell járniuk, mint az embereknek.

Minden reggel egy értekezlettel indítanak, hogy megbeszéljék, hogy álljon össze a másnapi újság. Itt készítik el a „tükröket” ami az újság rajzolt szerkezeti képe. Ezen írják össze, hogy ki mennyi karaktert írjon, és hogyan rendezze el. Késő délután áll már össze az újság, és ekkor ellenőrzi le a főszerkesztő a cikkeket.

A szerkesztői légkör nagyon kellemes, hisz nincsenek elzárt irodák, mindenki egy légtérben dolgozik, aminek az előnye az, hogy mindenki hozzá tud szólni a témához, a főszerkesztő pedig látja, hogy éppen ki van bent a munkahelyen, kinek tud kiadni feladatot, ha éppen akkor történik valami.



A nagy technikai fejlődés miatt, a pécsi nyomda bezárt, hiszen gazdaságilag jobban megéri Kaposváron nyomtatni az újságot, emiatt a

leadási idő nagyon kötött, nem engedhetnek maguknak meg 10 perc késést sem.

Nagyon élveztük az előadást, és a körbevezetést, és örültünk, hogy betekintést nyerhettünk a szerkesztői világba.

Pesti Gréta és Németh Klaudia

Látogatás a Dunántúli Naplónál

Dunántúli Napló épülete – Pécs, 2012.11.27.

Egy keddi nap folyamán a pécsi Dunántúli Napló szerkesztőségében jártunk.

A nagy tárgyaló teremben általános információkat osztott meg velünk az egyik szerkesztő az újság életével kapcsolatosan.

Megtudtuk, hogy a régi nyomdát, mely korábban a szerkesztőség szomszédságában volt, fel kellett adniuk, mert nem volt

kifizetődő az előállítás. Az újságolvasási és –előállítási szokások megváltoztak, melynek következményeit mindannyian bőrükön érzik.

Furcsa helyzet elé állítja a lapot például egy nagy váratlan és említésre méltó helyi esemény. Ez a lapban ugyanis csak később olvasható. Tegyük fel, hogy a TV torony ledől. Ezt ugye a helyiek mindannyian észreveszik, a tv tele lenne a mikéntekkel és hogyanokkal, az internet is már rég kivesézte volna a történeteket, mikor 2 nappal később megjelenne az újság hasábjain is.

Veszelovszki Ákos



Besuch bei der Dunántúli Napló

Das Gebäude von Dunántúli Napló – Pécs, der 27. 11. 2012.

An einem Dienstag kreuzte unsere kleine Gruppe in der Redaktion der DN auf.

Im großen Konferenzsaal konnten wir allgemeine Informationen über das Leben und die Arbeit in der Redaktion erfahren. Die alte Druckerei, direkt in der Nähe des Hauses musste aufgegeben werden – wie es uns mitgeteilt wurde – sie war nicht mehr rentabel. Die Gewohnheiten der Zeitungsleser und der Zeitungsherstellung haben sich geändert, die Folgen müssen sie alle tragen.

Eine komische Situation entsteht z. B. wenn ein unerwartetes lokales Ereignis passiert. Diese kommt in die Zeitung nur mit Verspätung. Angenommen bricht der TV – Turm zusammen – das sehen ja die Einheimischen mit eigenen Augen. Das Fernsehen beantwortet schon das wie und warum, das Internet ist schon voll mit Kommentaren, als die Nachricht nach 2 Tagen auch in der lokalen Zeitung erscheinen könnte.

Az utolsó évem a középiskolában

Mikor szeptemberben bejöttem az első tanítási napra, nagyon furcsa érzés kapott el. El sem hittem, hogy 12 év telt el az első szeptember elseje óta. Fel sem fogtam, hogy most volt ebben az iskolában az utolsó szeptember elsejém.

Már ezen a napon elkezdtek tervezni a szalagavatónkat. A 12. évfolyamnak ez a legfontosabb ünnepe az utolsó évben. Sokan nem is tudják, hogy mennyi munka, mennyi tervezés van e nap mögött. Az osztálytánc, a nyitótánc, az ezekhez való dalválasztás, a ruhaválasztás, az osztályvideó. Ezek mind-mind nagyon sok tervezést igényelnek. Ez a nap az utolsó olyan nap, amire az egész osztály együtt tervez, gondolkodik, és együtt tesz hozzá, ki többet, ki kevesebbet.

De azért senki ne higgye, hogy a szalagavatóig vezető út feszültség- és vitamentes.

Negyven embernek kell megegyező véleményen lennie egy-egy dal, ruha vagy esetleg kép kapcsán. Sokan mondják, hogy most lett elégük az osztályból, vagy esetleg már utálják is egymást. De ez ezzel jár. És leendő végzősök, majd meglátjátok, hogy ennyi munkával egy nagyon emlékezetes és egy nagyon jó hangulatú bulit csináltak! És azért kellene a viták, mert ha 20 év múlva visszatekintünk erre a napra, akkor majd csak nevetünk azon, hogy milyen butaságokon tudtunk összeveszni.

Addig is kitartás! Hamarabb itt lesz, mint gondolnátok!



Németh Klaudia

My last year in high school

When I entered the school on the first day of September, a strange feeling caught me. I couldn't believe it had been 12 years since my first year. It was truly strange to realize that this is my last year in high school.

On the very first day, our class started planning our prom, which is the most important event for the 12th graders. Most people have no idea how much planning and work this occasion needs. Things like learning the dances the 12-year-classes present, selecting the songs for the dances, clothes to wear and even a video which must be made to represent the past 8 years of the classes. The prom night is one of the last days for which the entire class joins its forces, for which each person is trying to add something to make this event a special one.

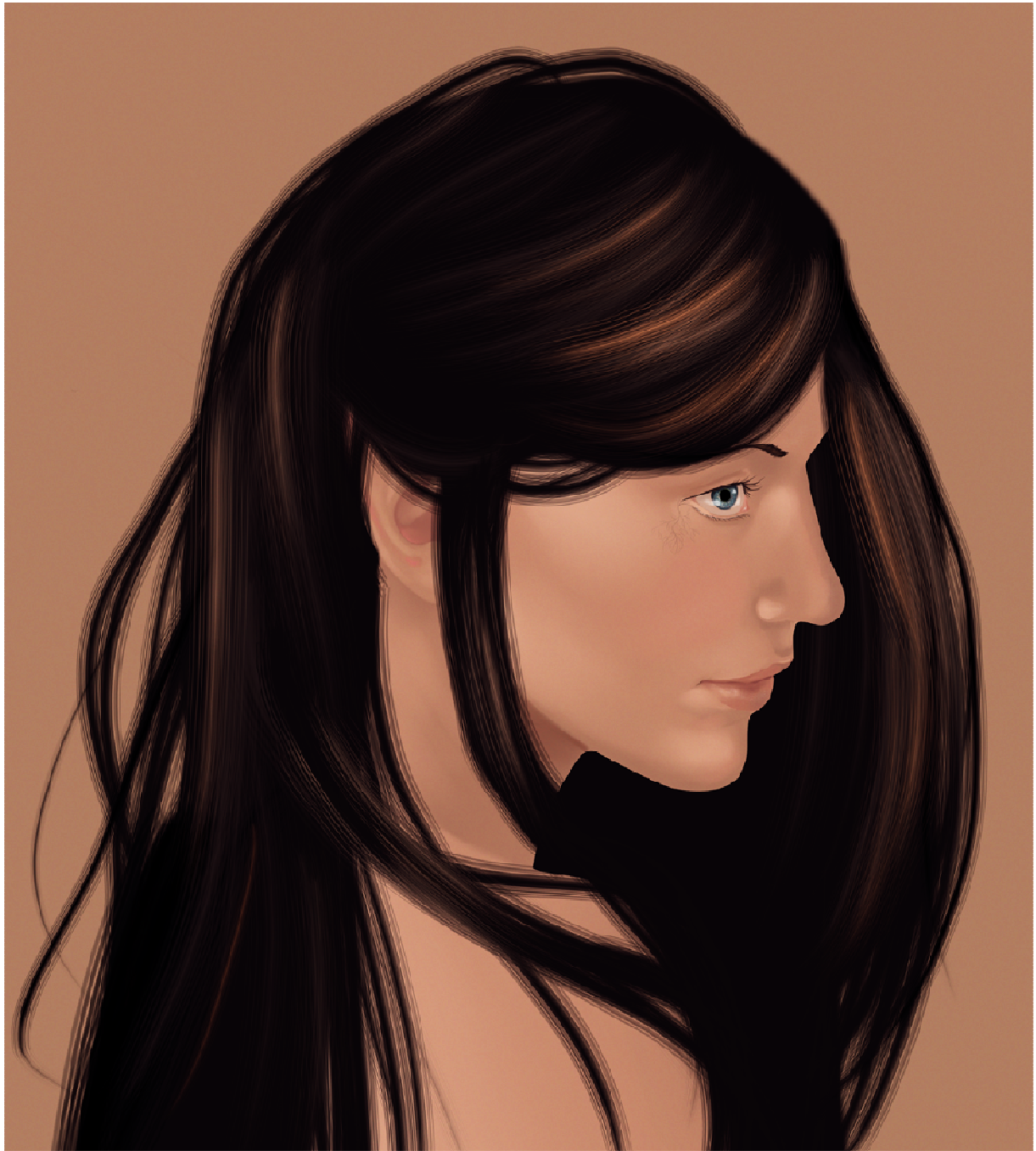
However, it would be a huge mistake to claim that the path leading to this night is free of conflicts and tension. Getting 40 people to agree in something is fairly impossible. As a consequence, some of them are saying how they hate the class and they have been fed up with the whole fuss. But we can say, planning and conflicts go hand-in-hand. After all, you all will see how the hassle leads to an enjoyable and memorable event. All the struggles are needed, and when we look back, we can realize that the conflicts were only some insignificant and meaningless things. Until then, hold on. It comes sooner than you'd think.

Fenyvesi Róbert and Németh Klaudia



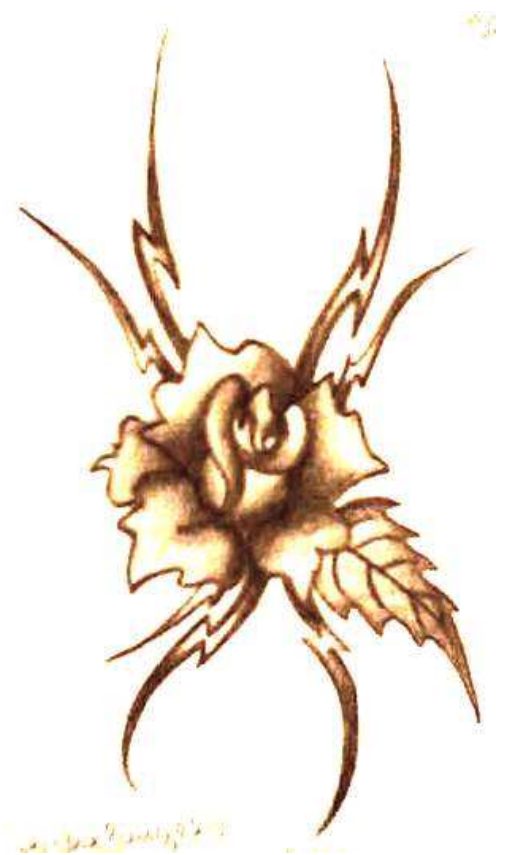
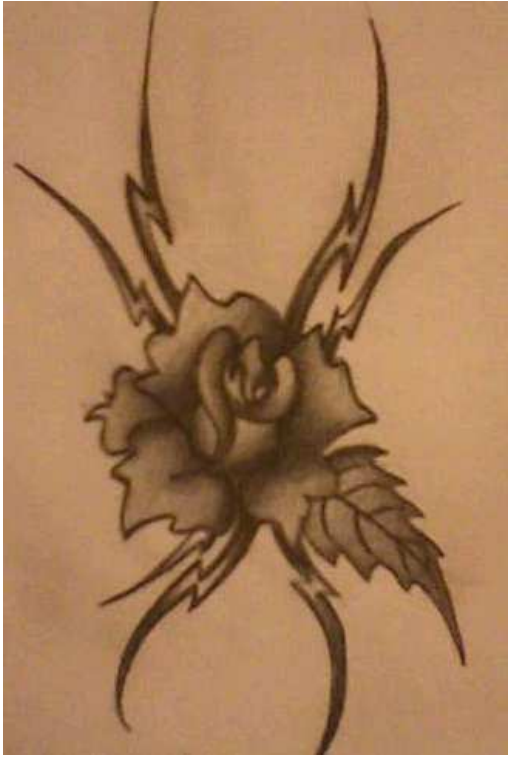
Palette

Von Keszerice Tünde und Szekeres Dalma









Statt Vorsätze für 2013 – oder was man einmal im Leben unbedingt machen muss

Ungewöhnlich macht glücklich. Wenn wir uns etwas vornehmen, was uns auch Spaß macht, werden wir locker und gelassen, denn wir freuen uns schon darauf, was uns von der schwierigen Situation hinweghilft. Es ist viel effektiver und realisierbarer, als Vorsätze vorzunehmen, die man eigentlich nicht halten kann oder will.

Es geht hier nicht ums Leben retten und verändern, sondern eher darum einige unvergessliche Erlebnisse zu haben und unser Leben dadurch zu bereichern. Neues Auszuprobieren setzt Glückshormone in Bewegung und langfristig positive Kräfte frei.

Alles was man dazu braucht, ist ein bisschen Fantasie.

Etwas Ernstes dabei zu haben, z. B. etwas für Andere zu tun, stärkt das Selbstwertgefühl. Also los!

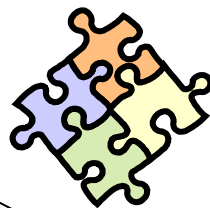
Tango tanzen lernen

Heiße Umarmung, Erotik, Eleganz
Man kommt dem Anderen so sehr nah, wie es anders senkrecht nicht möglich ist. Ein Erlebnis für sich.



Schwerkranken Menschen zu helfen ist eine Tugend. Auf die Transfusion angewiesen zu sein pures Ausgeliefertsein.

Es dauert nur 10 Minuten, entnommen wird ein halbes Liter.



Blut spenden

ein Baby zum Lachen bringen

Da geht sofort das Herz auf.

Karaoke singen

Hauptsache Spaß. Singen macht glücklich, löst den Stress und fördert Sauerstoffwechsel.

unter Sternen schlafen



Bei der Kälte geht das nicht, aber im Frühling oder im Sommer ist es wohl sehr romantisch. Das ist etwas Besonderes, Adrenalin pur.

Liebesbekenntnis einmal anders: Es fasziniert, dass er sie findet, liest und zu strahlen beginnt. So macht man einen glücklich.

**eine Liebesbotschaft
an die Autoscheibe
pinnen**

Abenteuer pur! Auf einem Blatt Papier eine Schrift mit Nachricht auf die Reise geschickt. Vielleicht findet sie jemand auf der anderen Ende der Welt.

**Flaschenpost
senden**



**3 Tage
lang fasten**

Keine feste Nahrung, nur Flüssigkeit. Es hört sich hart an, kann aber zum Vergnügen werden. Nach drei Tagen setzt sich neue Energie frei, der Körper wird Ballast frei.

Es ist keine Zehnminuten – Lektüre, die Wahrheit liegt nicht in der Oberfläche. Man kann zur tiefen Erkenntnissen kommen, Trost und Hoffnung finden.

**In der
Bibel lesen**

**nach Paris
reisen**

Anziehungspunkt für Liebende und für Romantiker aus aller Welt. Sie beeindruckt als Metropole der Kunst und Kultur. Einfach sehenswert – zu jeder Jahreszeit.



Einmal erblicken und dann sterben.
Für viele der Traum, die nicht an der See wohnen.

**Im Meer
schwimmen –
das Meer
sehen**



Kéki Anna & Váradi Vivien

Wieso? Warum?

Wie kommt der Regenbogen an den Himmel?

Licht erscheint uns weiß. Doch wird es im Prisma (geschliffener Glaskörper) gebrochen, zeigt es sieben Farben. Regentropfen sind wie Prismen. Sie brechen das Licht in die Regenbogenfarben: Rot, Orange, Gelb, grün, Blau, Indigo, Violett.

Warum fallen schlafende Vögel nicht vom Ast?

Vögel besitzen neben ihrem Gleichgewichtsorgan im Innenohr ein weiteres im Beckenbereich. Zudem erschlaffen ihre Muskeln im Schlaf nicht völlig, mit der Restspannung halten sie sich aufrecht.

Wie kommen die Löcher in den Käse?

Käse entsteht, indem der Milch Bakterien zugesetzt werden. Die erzeugen Kohlendioxid. Das Gas sammelt sich in Hohlräumen – die werden zu Löchern. Je nach Art der Bakterien und Reifungen sind sie unterschiedlich groß.

Wie wechselt ein Chamäleon seine Farbe?

Es hat eine Lederhaut, wo Muskeln und Farbteilchen liegen, die von Nervenimpulsen und Hormonen aktiviert werden. Die Chamäleons tarnen sich übrigens nicht: sie kommunizieren so oder drücken Stimmungen aus, z. B. wenn sie sich paaren wollen.

Weshalb können Schiffe schwimmen?

Wasser trägt alles, was im Verhältnis zu seinem Gewicht, ein großes Volumen hat. Deshalb geht zum Beispiel ein kompakter Stein unter, aber ein Schiff schwimmt, denn es ist innen hohl.

Wieso knurrt unser Magen?

Unser Magen besteht zum großen Teil aus Muskeln. Diese bewegen sich immer, auch wenn sie gar keine Nahrung zum Darm transportieren. Sie pressen dann nur Luft in den Darm und die sorgt für Geräusche.

Warum hat man zuerst Milchzähne?

Die 32 Zähne der Erwachsenen haben im Kiefer eines Kindes einfach nicht genügend Platz. Das Milchgebiss mit seinen 20 kleineren Zähnen überbrückt die Zeit, bis der Kiefer ausgewachsen ist.

Warum schlafen?

Ein Drittel des Lebens vergeht in „Ohnmacht“.

Im Schlaf wird die am Tage verbrauchte Energie wieder aufgebaut. Der Körper bildet besondere chemische Stoffe für das Wachstum: die Hormone. Sie helfen dem Körper sich zu erholen und zu wachsen.

Das Gehirn arbeitet auch während man schläft: es sendet Signale aus, damit das Herz regelmäßig schlägt und man im Schlaf weiter atmet. Das Herz pumpt das Blut im Schlaf langsamer durch den Körper, dadurch sinkt die Temperatur und man braucht eine warme Bettdecke.

Warum ist der Himmel blau?

Unsere Erde ist von einer dünnen Gashülle umgeben. Diese Gashülle nennen wir Atmosphäre. Sie enthält Gase, wie Sauerstoff, Wasser und Staub als viele kleine Teilchen. Diese Teilchen werden von den Sonnenstrahlen getroffen.

Jedes Teilchen wird zu einem Miniprisma. Das weiße Licht der Sonne, wird in seine Spektralfarben Rot, Orange, Gelb, Grün und Blau zerlegt. Jede Farbe hat eine andere Wellenlänge.

Die Teilchen der Atmosphäre lenken besonders die blauen Anteile des Sonnenlichtes um. Deshalb wird hauptsächlich blaues Licht in unsere Augen gelenkt, wir sehen den wolkenlosen Himmel tagsüber blau.

Zusammengestellt von Tóth Kitti & Kovács Renáta

Ich liebe es, ...

... wenn **Bücher** herumliegen und man selbst eins wählen kann, um sich für eine kurze oder längere Zeit aus der Gesellschaft zu schaffen. Man nimmt das Buch mit, setzt sich in den bequemen Sessel oder legt sich einfach mal hin und ergibt sich der Welt der Geschichte. Herrlich. Man kann wirklich Kraft und Energie tanken, man kann so vieles aus der Welt schaffen, was Sorgen und Probleme betrifft. Man nimmt für sich einfach Zeit.



... wenn **Schuhe** einfach schön passen und wie Butter den Fuß umgeben. Oder wie die Hülle um den Kastanien herum, natürlich ohne Stachel außen herum.



Als hätte man nichts an, hat man das Gefühl. Aber doch, und die Schritte werden, wie von Gazellen, man schwebt auf Wolken, nicht unbedingt auf Wolke sieben. Man hat

passende Schuhe gefunden, natürlich aus Leder.



... wenn **Schokolade** im Munde so richtig schmilzt, egal ob Bitter- oder Milch-. Man sagt himmlisch, diese Cremigkeit, der Geschmack, der Genuss. Einfach fantastisch....

Es gibt in unserem Land die Geschichten von Pom Pom: hier wird auch über einen dicken Vogel erzählt, namens Gombóc Artúr (Knödel Artur). Er, der Artur liebt alle Sorten von



Schokolade, wenn man ihn fragt, was seine Lieblingsschokolade sei, antwortet er folgender Weise, denn er liebt Schokolade über alles auf der Welt. Und es geht mir genauso:



„Ich liebe die runde Schokolade, die eckige Schokolade, die lange Schokolade, die kurze Schokolade, die Kugelschokolade, die flache Schokolade, die feste Schokolade, die hohle Schokolade, die verpackte Schokolade, die nackte Schokolade, die ganze Schokolade, die schon abgeissene Schokolade, die süße Schokolade, die bittere Schokolade, die Rohrschokolade, die Schokolade mit Nuss, die Milkschokolade, die Likörschokolade, die Schokolade vom letzten Jahr, die von diesem Jahr und all die Schokoladen, die es nur auf dieser Welt hergestellt und kreiert werden.“

Tóth Johanna

<http://www.youtube.com/watch?v=6ugtnkcBuUE>



Offizielle Pariser Mode – Endlich ist der Rock auch in Paris kein Muss mehr!



Die Hauptstadt der Mode steht im Visier: Das Pariser Gericht annullierte unlängst ein zweihundertvierzjähriges Gesetz, was aussagte, dass die Frauen in der französischen Hauptstadt keine Hosen tragen dürfen.

Warum, wieso eben die Hauptstadt der Mode im Fokus steht? Denn dieses Thema gehört zur Geschichte der französischen Gesetzgebung. Das außer Kraft gesetzte Gesetz verbot bis in die heutigen Tage das Tragen von Hosen für Frauen. Nach diesem Gesetz hätten die Frauen in Hosen, die mit ihrer Ungehorsamkeit ja einen Verstoß begangen haben, verhaftet werden können. Denn die Frauen hätten eine offizielle Amterlaubnis haben müssen, um sich männlich anziehen zu dürfen, ergo statt eines Rockes eine viel bequemere Hose anzuziehen zu wagen.

Dass die Hose in die Garderobe der Frauen gehört, ist längst keine Frage mehr. Trotzdem lag es an der heimischen Polizei, dass sie dieses abgelaufene Recht nicht ausgeführt hat und die Zellen durch die vielen Verhaftungen somit nicht mit Frauen gefüllt wurden.

Diese Anordnung widerspricht der auch in der Verfassung geregelten Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, geschweige denn den europäischen Verpflichtungen von Frankreich.

Die Politiker versuchten diese gesetzliche Vorschrift schon mehrmals zurückzurufen, sie wurde aber immer mit der Erklärung „nicht wichtig“ vom Tisch gefegt.

Endlich dürfen die Frauen auch Hosen anhaben! Und das ohne Erlaubnis. Jetzt muss man schon wirklich richtig zuschauen, wer die Hosen anhat!

Bánfai Viktória



Egy újabb véres Tarantino!

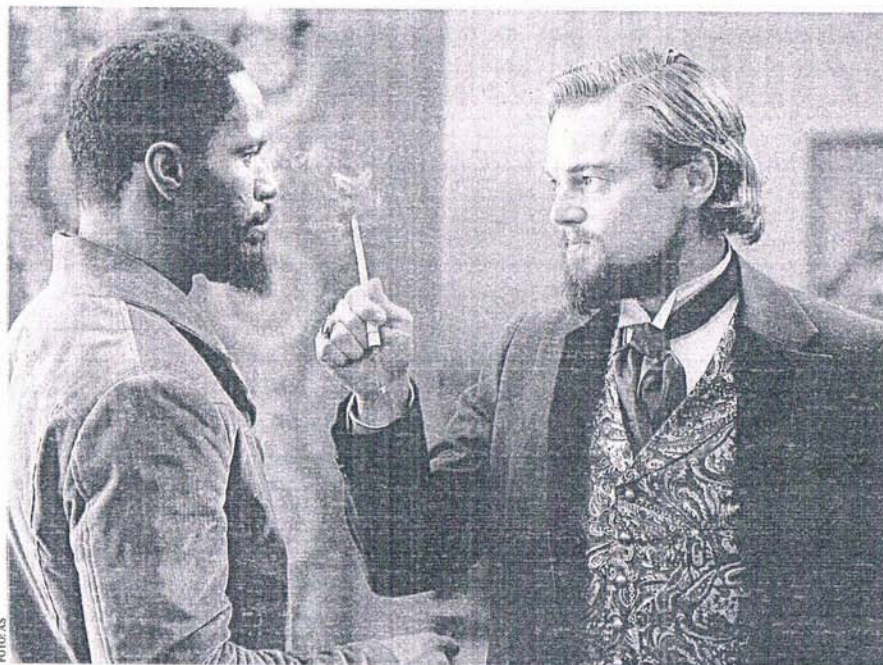
DJANGO ELSZABADUL. Remek filmmel tért vissza az amerikai rendező

Quentin Tarantino megint egészen hihetetlenl alkotott. Az amerikai rendező egy újabb kasszasiker tudhat magáénak: a Django elszabadul című filmet.

Ez a (mondjuk így) westernbe sorolható remekmű hazánkban január 17-én került a mozikba. Azóta is folyamatosan vetítik, és még mindig magas a nézettsége – nyilván nem véletlenül. Már az első hétvégén csaknem ötvézezen látták, míg Tarantino korábbi filmje, a Becstelen brigantyk elsőre csak harminchárom-ezer nézőt vonzott.

De térjünk vissza ehhez az alkotásához! Olyan neves színészek játszanak benne, mint például Leonardo DiCaprio, Samuel L. Jackson, a főszereplőt alakító Jamie Foxx és Christoph Waltz. Utóbbi idén Golden Globe-díjat kapott mellékszereplőként, de a többi nagy név sem okozott csalódást számunkra.

Maga a történet az amerikai polgárháború előtt két évvel játszódik, Texasban. Ekkor a színesbőrű ember egyet jelentett a rabszolgával. A bírói meghatalmazásra dolgozó dr. King Schultz, a fejedáns keresi fel Djangót, a hajdani rabszolgát, hogy segítsen neki. A feladata az, hogy megtalálja három



A filmnek nemcsak a látványvilága egyedülálló – a párbeszédet is biztosan sokáig idézgetjük majd

férfit, akik embert öltet, raboltak, egyszóval vétettek a törvény ellen. Egy heves párbaj után főhőseink az „élve vagy halva” rendelet miatt szép pénzzutalmat kapnak. Ezek után társakká állnak össze, és útra kelnek, hogy kiszabadítsák Django feleségét, Broomhilda von Shaftot. Hogy sikerül-e nekik, kiderül a film végére. De addig garantált az izgalmak-

ban bővelkedő, fordulatos és a Tarantinótól megszokott, kiszámíthatatlan cselekmény.

A majdnem háromórás vetítés nagyon jó kritikákat kapott: az IMDb-n a tízből 8,7-et, míg a Metrocritic-től a száz pontból 81-et sikerült összegyűjtenie. Nálam ez a film nem véletlenül került az első helyre. Amellett hogy egy sajnós mindig aktuális problé-

mát, a rasszizmus kérdéskörét vizsgálja, ezt a Tarantinóra oly jellemző, különleges formai megoldásokkal teszi. Éppen ezért az a három óra csupán néhány percnél tűnt, hiszen minden részletét élveztem.

Ne feledjétek, még vetítik a mozikban, nem éri meg kihagyni!

■ Varga Patrik,
Árpád-gimnázium, Pécs

Ein neuer blutiger Tarantino!

„DJANGO UNCHAINED“. Mit einem ausgezeichneten Film ist der amerikanische Regisseur zurückgekehrt.

Quentin Tarantino hat schon wieder was Unglaubliches geschaffen. Der amerikanische Regisseur kann sich wieder über einen Kassenerfolg freuen, über den Film: „Django Unchained“

Dieses (sagen wir mal) in die Kategorie Western eingeordnete Meisterwerk wurde bei uns erst am 17. Januar in den Kinos vorgeführt. Seitdem läuft er kontinuierlich, seine Zuschauerquote

ist immer noch hoch – sicherlich nicht zufällig. Schon am ersten Wochenende schauten ihn fast fünfzigtausend Zuschauer an, bis der frühere Film von Tarantino, der „Inglourious Basterds“ für das erste Mal nur dreiunddreißigtausend Zuschauer anzog.

Aber kommen wir zurück zu seinem neuen Werk! Die Rollen werden von berühmten Schauspielern, wie Leonardo DiCaprio, Samuel L. Jackson und der Protagonist selbst von Jamie Foxx und Christoph Waltz gespielt. Der letztere hat in diesem Jahr den Golden Globe Preis als bester Nebendarsteller bekommen, aber die anderen großen Namen brachten auch keine Enttäuschung für uns.

Die Geschichte spielt zwei Jahre vor dem amerikanischen Bürgerkrieg in Texas. Damals waren farbige Menschen mit den Sklaven gleich gestellt. Der auf Richterbevollmächtigung arbeitende Dr. King Schultz, der



Kopfgeldjäger besucht Django, den ehemaligen Sklaven und bittet ihn ihm zu helfen. Seine Aufgabe ist drei Männer, Verbrecher zu finden, die Menschen getötet haben, geraubt haben, mit einem Wort gegen das Gesetz verstoßen haben. Nach einem heftigen Kampf bekommen unsere Protagonisten nach dem Prinzip „tot oder lebendig“ eine schöne Geldsumme. Danach werden sie Partner und machen sich auf den Weg Djangos Frau, Broomhilda von Shaft zu befreien. Ob es ihnen gelingt erfahren wir am Ende des Filmes. Ganz bis zum Ende ist eine von Tarantino gewohnte würdige Geschichte mit spannenden Wendungen und unerwarteten Szenen und eine unberechenbare Handlung garantiert.

Das fast dreistündige Kino bekam sehr gute Kritiken: auf IMDB sammelte er 8,7 von zehn Punkten und von Metrocritic 81 von hundert. Bei mir kommt dieser Film nicht zufällig auf den ersten Platz. Zwar wird eine leider immer aktuelle Problematik, das Thema des Rassismus angesprochen, löst er es mit für Tarantino charakteristischen besonderen Formen. So erschienen diese drei Stunden für mich nur als Paar Minuten, denn alle Details konnte ich genießen.

Bitte nicht vergessen, der Film läuft noch in den Kinos, es lohnt sich nicht, ihn zu verpassen!

Varga Patrik

Der Himmel über Pécs

Über Pécs ist der Himmel schon wieder betrübt, kein Licht, keine Sonne, nur dunkle Tage. Das macht manche zu schaffen.

Ende Januar hat man schon mit Kälte, Dunkelheit und Nebel die Schnauze ganz voll. Da hat man schon fast alle Reserven verloren, Vitamine und gesundes Gemüse helfen einem auch nicht mehr, jetzt soll endlich Frühling werden. Die sanfte Brause des Windes und die durchsichtige Klarheit der Sonne fehlen einfach.

Stattdessen Gefrierpunkt, Frost, Raureif an den Bäumen, der Winter malt hoffentlich seine letzten Bilder. Aber die neue Erwachung will sich nicht entpuppen, alles ist zugedeckt. Trübe Wolken, die Luft wie Milch, Nebel schwebt um uns herum, die gefutterten Schuhe, Stiefel und Mäntel müssen wieder raus. Unfassbar, aber wahr.

Wann hat dies ein Ende? – Ich hoffe bald.

Szekszárdi Szandra

